Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

davon — aber die Englein im Himmel sahen es und deckten sich ihre lieben Gesichter mit den Flüglein und weinten! Denn es ist eine traurige Sache um ein Menschenkind, welches mit Bewußtsein und Vorsatz den ersten tatsächlichen Schritt zum Schlimmen tut.

In demselben Momente, als von zerbrochenen Lampengläsern die Rede war, trat die Versuchung an Franz heran. Er dachte: „Ha, die könntest du liefern; hast ja gesehen, wie leicht du verschiedene Stücke unbemerkt bei Arbeiter Latour wegschmuggeln kannst. Da stell' ich sie hinter die Bretterwand und probiere am frühen Morgen die Oeffnungen, wie sie in die mitgebrachte Blechkapsel passen. An einem nebligen Herbst-Abend, wenn der Mond halb hell leuchtet, trag' ich dann den wohlverpackten Korb mit leichten Sohlen auf den Bahnhof und rutsche rasch hin und her mit der Bahn. Den Korb will ich fein auf den Knien halten, damit nichts zerschellt und zersplittert; aber zu Fuß laufe ich denn doch nicht hin und her, dazu ist's mir zu weit. Der dumme Mensch, dieser Führer, wird doch kaum glauben, daß ich die saubere Höhlenfahrt so teuer bezahlen würde; prosit die Mahlzeit! Die Fahrt schlägt man dann noch zu den zwölf Franken." Ihr seht, schon eine ganz krause Lügengeschichte. Denn nicht nur war der Umstand erlogen, daß Franz zum öftern schon solche Bestellungen ausgeführt habe; nicht nur beraubte er seinen Prinzipal, hinterging seinen Vater mit der Anwendung seiner Zeit (denn für den Abend mußte er eine Entschuldigung ersinnen), nicht nur schädigte er Latour an seiner Arbeit und mißbrauchte sein Vertrauen, sondern er hielt schon nicht mehr zu dem köstlichen Spruch: Ein Mann — ein Wort! Er schraubte schon durch das Reisegeld den übereingekommenen Preis in die Höhe. So ist der Schade, den man andern tut, zwar immerhin hoch genug; aber derjenige, den man der eigenen Seele durch Unrecht zufügt, ist doch noch größer und greift tiefer.

Leider muß ich es nun bekräftigen, daß alles so geschah, wie ich es sagte. Die Gläser wurden nach und nach auf die Seite geschafft. Nicht ärger pochten die Hämmer und wallten die Flammen in der Glashütte, als Franzens Schläfen pochten und sein junges Herz wallte vor Aufregung. Zwölf volle, runde Franken! Waren es dann nicht fünfzehn mit den drei, die er als Finderlohn erhalten — mehr — weit mehr als jene ehrliche, langweilige Arbeit mit den Lorbeerblättern ihm je eingetragen hätte? Aber sein ruhiges Gewissen, sein Frohmut, sein Schlaf — wo waren die hin? Fort, weit weg, er war ein geplagtes Menschenkind mit tausend Nöten und Aengsten. Hatte nicht Latour vorhin hinter die Bretterwand geschielt? Hatten nicht die andern Jungen ihn argwöhnisch ausgeforscht, weshalb er so viele Gläser breche? Heimlich trug er vom Hofe aufgelesene Scherben in der Hosentasche auf den Söller, um damit den Ruinenhaufen zu vermehren, damit dessen Größe seine Aussagen bestätige. Er zerschnitt sich dabei oft die Hände — ach, sein Gemüt hatte noch einen viel größern Riß bekommen. Er war ein geplagter Mensch. (Forts. folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Wecker für Taubstumme.

Auf diesen Artikel Seite 30 sind die folgenden zwei Erwiderungen gekommen:

Wenn jemand Licht macht, erwache ich sofort, ein stark rasselnder Wecker dient meines Erachtens nur für solche Taubstumme, die noch einen ordentlichen Gehörrest besitzen, Schreiber dies kann einen solchen Wecker in wachem Zustande ans Ohr halten, um noch ein leises Summen zu vernehmen. — Ein guter Wecker ist auch die Gewohnheit, stets zur selben Stunde ins Bett und am Morgen zur gewohnten Zeit aufzustehen und ferner, wenn man es sich bestimmt vornimmt, am Morgen ausnahmsweise 1 Stunde oder 2 Stunden früher als sonst aus den Federn zu kriechen, dann bringt man es in kurzer Zeit so weit, daß man sich darauf verlassen kann. Hapert's am Anfang, so war nur der Zweifel schuld. Z. B. will ich einmal um 1/25 Uhr (also noch bei Nacht) aufstehen, so präge ich mir diese Zahl im Geiste ein und sage, „morgens um 1/25 Uhr bin ich bestimmt wach" und schlafe dann sofort ein. Am Morgen nach tiefem Schlaf erwache ich plötzlich, drehe das Licht an und auf die Minute stimmt es meistens. „Aller Anfang ist schwer" sagte einst ein Dieb, der fürs erste Mal einen Ambos stahl. H. H. in B.

Mit Interesse habe ich in der „Gehörlosen-Zeitung" den Bericht über den Wecker für Taubstumme gelesen und ich bin überzeugt, daß ein solcher Lichtwecker für viele Taubstumme nützlich und brauchbar sein könnte. Mich selbst hat man, solange ich daheim war, morgens immer dadurch

geweckt, daß man in meinem Schlafzimmer das elektrische Licht anzündete, sogar im Sommer, wenn es nicht mehr ganz dunkel war, genügte das völlig. Ich bin auch sonst sehr lichtempfindlich im Schlaf, vor ein paar Wochen erwachte ich einmal nachts 12 Uhr, weil man in meinem Zimmer Licht gemacht hatte, um etwas zu holen. Auch der Mond weckt mich bisweilen, wenn er mir aufs Gesicht scheint.

Da aber ein Lichtwecker hier noch nicht oder nur für viel Geld zu haben wäre, habe ich die Frage des rechtzeitigen Erwachens ohne fremde Hilfe auf anderem Wege zu lösen versucht und ich denke, es wird Sie interessieren, etwas darüber zu vernehmen. Ich bin seit Juli vorigen Jahres in Stelle als Dienstmädchen bei einer kleineren Familie. Im Anfang hat mich die Frau jeden Morgen geweckt, da sie aber von schwacher Gesundheit ist und ich nicht wollte, daß sie auch im Winter meinetwegen aufstehen und durchs kalte Haus gehen müsse, sagte ich zu ihr, sie solle es bleiben lassen, ich wolle mich schon selber wecken. Ich habe neben meinem Bett eine Uhr mit leuchtendem Zifferblatt, so daß ich auch in der Dunkelheit ohne Mühe feststellen kann, wie spät oder wie früh es sei. Und dann rechnete ich mit der jahrelangen Gewohnheit des Frühaufstehens. Ich habe meinen Entschluß auch nicht bereut und mich noch nie ernstlich verschlafen. Freilich stört und verkürzt es mir bisweilen den Schlaf, wenn ich in der zweiten Hälfte der Nacht öfters erwache und mich erst überzeugen muß, ob es nicht Zeit sei zum Aufstehen, aber ich bin in einem Alter, in welchem andere Frauen kleine Kinder zu pflegen haben, da werden sie auch gestört. Und darf man nicht auch in so kleinen Dingen, wenn man von ihrer Notwendigkeit überzeugt ist, die Hilfe Gottes erwarten? Seinen Freunden gibt es der Herr schlafend: die Wahrheit dieses Wortes erfahre ich.

Ich habe es auch hin und wieder probiert, mich durch das Geräusch des gewöhnlichen Weckers wecken zu lassen. Ich band ihn zu diesem Zweck so gut es ging am Bette fest oder, wenn ich 1—2 Stunden vor dem Aufstehen erwachte, stellte ich ihn neben mich und legte die Hand darauf. Aber einmal ist das für die Uhr etwas gefährlich und dann regte es mich dummerweise so auf, daß ich jedesmal vor dem Wecker wieder wach war und nur noch zu warten hatte, bis er ablief. So kann ich jetzt nicht einmal sagen, ob ich ihn im Schlaf auch spüren würde. Es wäre mir auf alle Fälle viel angenehmer, mich durch Licht wecken zu lassen, dies auch darum, weil dabei die Gefahr des wieder Einschlafens nach dem ersten Erwachen viel geringer ist als bei der schwachen Erschütterung durch den läutenden Wecker.

Also hoffe ich, daß die neue Erfindung ausgebaut und verbreitet werde zum Wohle der Gehörlosen. S. M. in Sch.

Glarus. In Ennetbühls bei Glarus entschlief sanft infolge Altersschwäche Jungfer Marie Hösli, im Alter von 80 Jahren. Sie hatte noch an der letzten Weihnachtsfeier teilgenommen und sich innig am Glanz des Christbaums gefreut. Sie lebte ein stilles Leben treuer Arbeit als Wäscherin und Putzerin. Ihr Gottvertrauen und ihr, trotz ihrer Taubheit, frohes Gemüt, ihre Freude an den Blumen, machten sie zu einem liebenswerten Menschen. Wir Alle, die wir sie kannten, werden ihr Andenken ehren in einem freundlichen Gedenken. A. H. M.

Thurgau. Unserem lieben Schicksalsgenossen, Herrn Fritz Rabus, Schneider in Weinfelden, ist seine teure Gattin nach langer glücklicher Ehe einer schweren Krankheit erlegen, am 17. Februar im Spital in Münsterlingen. Wir sprechen ihm unser inniges Beileid aus.

Bern. Am 7. Februar starb im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines Falles auf den Zimmerboden Frl. Maria Kunz in Grafenried bei Fraubrunnen. Geboren im Jahre 1872 als das einzige Kind wohlhabender Eltern, bekam sie schon in früher Jugendzeit das gefährliche Scharlachfieber, welches ihr das Gehör vollständig zerstörte. Das war eine schwere Prüfung und ein bitterer Schmerz für die betrübten Eltern; denn kein Arzt und kein Professor konnte da helfen! Aber Maria durfte im Jahre 1880 in die Taubstummenanstalt in Wabern eintreten, lernte gut lesen, schreiben und rechnen und ziemlich gut sprechen. Nachdem sie ihre Eltern, bei denen sie ein schönes Heim gefunden, verloren hatte, besorgte ihr nun in den letzten 18 Jahren die taubstumme Marie Nyffeler die Haushaltung. Maria Kunz hatte eben keine starke Gesundheit, aber sie war auch nie eigentlich krank. An den Gottesdiensten hat sie früher gerne teilgenommen und mit ihren Freundinnen und Verwandten sich unterhalten. In den letzten Jahren aber wurde sie stiller und lebte zurückgezogen in ihrem Stübchen, weil ihre Kräfte abnahmen. Ihr Sterben war eine gnädige Erlösung; denn sie wäre einer qualvollen Leidenszeit entgegengegangen, weil sich die Anzeichen der Wassersucht bemerkbar machten. Gott hat

es gut mit ihr gemeint. Sie hat geglaubt und gehofft, ausgelitten und ausgestritten. Gestillt und erfüllt ist nun alle ihre Sehnsucht, ihr Warten und Hoffen ist nun Freude geworden. Ihr Sterben aber soll uns allen eine Mahnung sein, das zu suchen was droben ist. Am 11. Februar begleiteten wir die liebe Verstorbene auf den schön gelegenen Gottesacker in Grafenried zur letzten irdischen Ruhestätte und in der Kirche sprachen der Ortspfarrer und der Pfarrer der bernischen Taubstummengemeinde Worte treuen Gedenkens und gewisser Hoffnung des ewigen Lebens. Wir danken Gott für alles Gute, das er der lieben Heimgegangenen geschenkt hat und wollen ihr ein gutes Andenken bewahren.

O. L.

St. Gallen. Der Gehörlosen-Touristenklub hielt den 16. Februar seine 21. Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Meßmer ab. Protokoll, Jahresrechnung und Jahresbericht wurden mit Dank genehmigt. Das Wiedereintrittsgesuch eines früheren Mitglieds wurde angenommen. Die Mitsprache des Klubs an der Hauptversammlung des Schweizerischen Taubstummenrates und der Jubiläumsausflug des Basler Vereins nach dem Appenzellerlande sind auch zur Sprache gekommen, ebenso die Wahlen für die Kommission und Revisoren, durchwegs im bestätigenden Sinne, so daß die Versammlung nach 2 Stunden geschlossen werden konnte.

Obgenannter Klub veranstaltete laut dem letztjährigen Beschluß zur 20jährigen Feier seines Bestandes ein Bankett, nicht in St. Gallen, sondern in Glarus am 14. Juli mit Jubiläumsausflug nach Schwanden (Glarus), wo uns unser Mitglied Emil Fisch, der dort eine Stelle hat, abholte und in die Naturschönheiten einführte. Wir besichtigten die Anlagen für das gemeinsame Großkraftwerk der Stadt St. Gallen und der Gemeinde Schwanden, das jetzt im Bau begriffen ist. Nachher fuhren wir nach Glarus zurück zum Bankett im Hotel zum „Stadthof". Das gehörlose Fräulein E. Graf, Schwester des obigen Hotelbesitzers war so gütig, uns zu servieren. Es wurden Festreden ausgetauscht, dem Zürcher Bruderverein bester Dank ausgesprochen für seine Ehrengabe. Zu Ehrenmitgliedern sind Herren H. Meßmer und H. Grob erwählt worden, wobei ihnen kleine nützliche Geschenke und Urkundendiplome überreicht wurden. Herr Meßmer bat die Versammlung, in Zukunft ferner auch einträchtig zusammenzuhalten, diese Feier gelte auch als Versöhnungsfeier für ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder.

Dann ging's weiter unter der Begleitung des Frl. Graf nach dem romantischen Klöntalersee am Fuß des Glärnisch, der auch „weiße Kohle" liefert und wo wir vom strengen Marsch ausruhten. Weil das Postauto nicht erhältlich war, mußten wir, um den letzten Abendzug nicht zu verpassen, wieder auf Schusters Rappen eiligst zurück nach Glarus, wo wir uns verabschiedeten mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Festtag verlebt zu haben, wohl bei jedem Teilnehmer eine bleibende Erinnerung. H. Sp.

Abendunterhaltung des Taubstummenbundes Basel. Etwas später als andere Jahre und ohne ihren — durch einen Todesfall in der Familie verhinderten — Präsidenten, Herrn Walter Miescher, hielt dieses Jahr der Taubstummenbund Basel im Greifenbräu Horburg seine Jahresfeier ab. Man mußte schon recht frühe erscheinen, um noch einigermaßen Platz zu bekommen, so beliebt ist dieser Anlaß. Ein Unterhaltungsprogramm der Taubstummen hat Doppeltes zu bieten: einmal muß es eingestellt sein auf die hörenden Gäste und zum anderen auf die Mitglieder des Taubstummenbundes, das bietet große Schwierigkeiten. Aber das diesjährige Programm hat diese Schwierigkeiten spielend gelöst. Die hörenden Gäste kamen schon eingangs bei den Handorgelvorträgen auf ihre Rechnung. Ihre Begeisterung steigerte sich bei den Trommel- und Pfeifenvorträgen der „S. G.". Das hörbare Theaterstück „Welle mues hürate" lag als leckere Rosine mitten im Kuchen, und wurde in einer für Dilettanten recht erfreulich guten Weise gespielt.

Auf das Auge eingestellt waren: die Jaß- und Gespensterpantomimen, bei denen sich die Vertrautheit mit dem Mienenspiel aufs beste zeigte; von ergreifender Eindrücklichkeit waren die musiklosen Pierretten-, Holländer- und Bauerntänze, die eine Wiederholung verlangten. Als Programmeinlage wurde eine Kettenakrobatik geboten, die den Atem anhalten machte. Alles in allem ein Unterhaltungsprogramm besten Formates, mit viel Liebe zusammengestellt, mit viel Liebe und Können ausgeführt.